Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (1977)
Heft: 15

Artikel: Der Märchler Rölli
Autor: Fuchs, Stefan M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044504

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Märchler Rölli

Stefan M. Fuchs

Ein Kernstück des March-Museums bildet zweifellos die Röllimaskensammlung. Die hier vorhandenen Kostüme, Requisiten und zahlreichen Holzmasken sind von Otto Gentsch in jahrzehntelanger Freizeitarbeit gesammelt, registriert, teilweise restauriert und in ihrer Geschichte erforscht worden. Diese Leistung ist umso verdienstvoller, als es heute zu spät wäre, die begehrten alten Stücke noch aufzutreiben und damit den für die Erforschung der Entwicklung unentbehrlichen Vergleich zum heutigen Rölli noch zu bewerkstelligen. Versuchen wir vorerst, einen Ueberblick über die Sammlung zu bekommen.

Die Sammlung

Nach dem von Gentsch 1974 erstellten Inventar umfasst die Sammlung 61 Holzmasken, 3 ältere Kostüme, 9 Kopfkütze[1]), 18 Schellengurten, 5 Pritschen und 2 Stielbürsten. Dazu gehören auch einige Einzelschellen und Reservefransen, sowie der Bandwebstuhl, eine Sammlung von Diapositiven, diverse kleine Schriften, Zeitungsartikel, Plakate und das unten, im Literaturverzeichnis, erwähnte Manuskript «Märchler-Rölli» von Otto Gentsch[2]).

Die Masken lassen sich nach ihrer Herkunft, nach der Art der Ausstattung und des verwendeten Holzes, sowie nach dem Alter gruppieren und charakterisieren. Rund die Hälfte stammt aus dem Raum Siebnen-Wangen-Reichenburg; ein Dutzend kommt es dem Wägithal und ungefähr gleich viele entstammen dem Raum Lachen-Galgenen. Bemerkenswert ist, dass der unterste Teil der March, nämlich Altendorf, nicht in der Sammlung vertreten ist. 14 Masken tragen einen mehr oder weniger reichen Kopfkutz, 19 haben nur Fransen und 28 Masken sind ohne Garnitur. Ein Drittel der

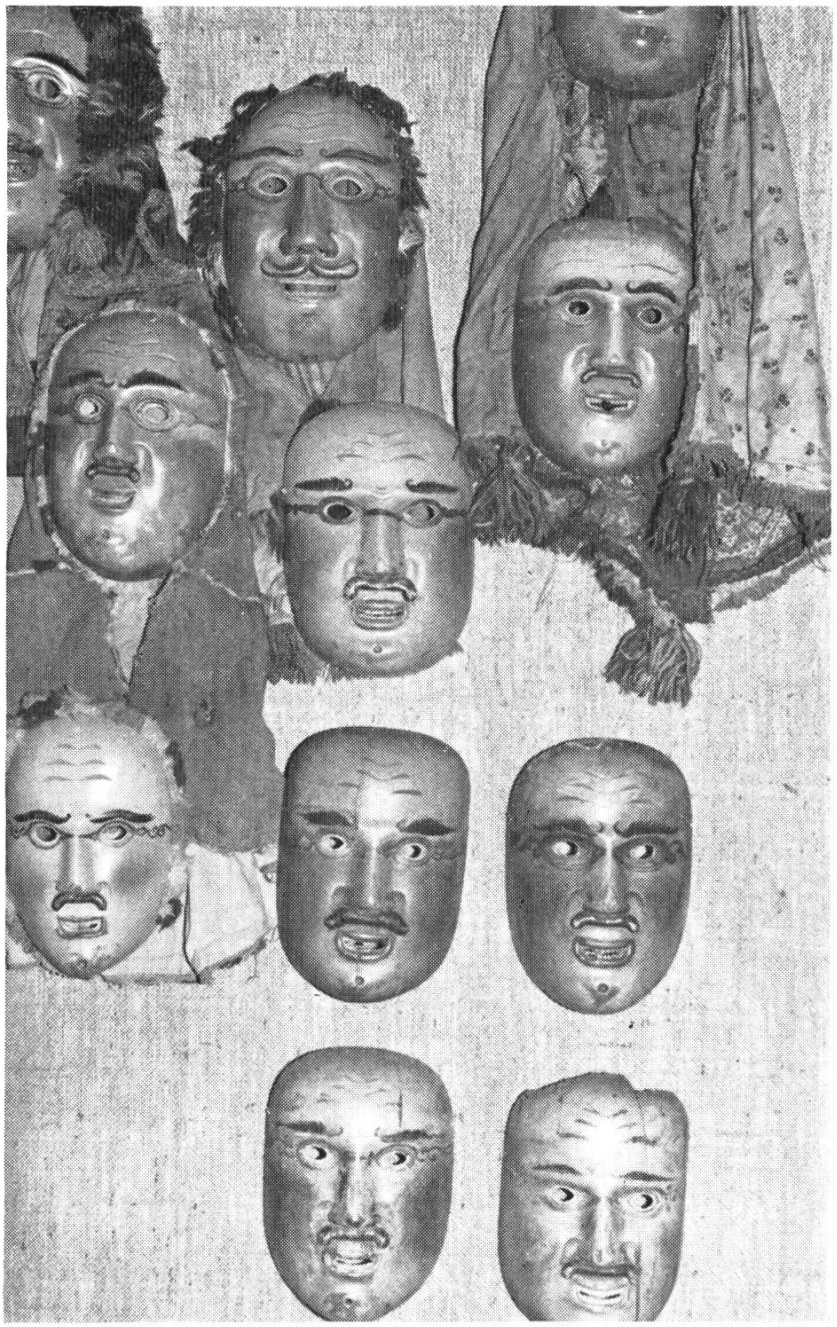

Abb. 1: Ausschnitt aus der Sammlung, Röllimasken um 1880 und einzelne Kopfkütze

Masken ist aus Ahornholz gefertigt, die meisten übrigen aus Lindenholz, Pappel, Birke und Erle; nur in je einem Fall scheint man Tanne und Birnbaum verwendet zu haben. Bezüglich des Alters weist sie Gentsch zu je fast gleichen Teilen einer Zeit der Vorläufer (vor 1870), des Uebergangs (um 1875) und der eigentlichen Rölli (nach 1880) zu. Nachdem keine weiteren historischen Quellen, wie Beschreibungen und Photos aus dem 19. Jahrhundert vorliegen (eine einzige Röllimaske trägt auf der Innenseite die Jahrzahl 1888), scheint mir diese feingliedrige Unterteilung nicht stichhaltig; das ist aber unwesentlich.

Der Rölli als Fasnachtsgestalt

Wenn mit dem Dreikönigstag (6. Januar) in den traditionellen Fasnachtsregionen das fasnächtliche Treiben beginnt, tritt in der March am oberen Zürichsee als markanteste Fasnachtsgestalt einzeln oder in Gruppen der Märchler Rölli auf. Die besonderen Höhepunkte dieses Treiben sind der erste Fasnachtsmontag, vier Wochen vor der eigentlichen Fasnacht, sowie das Wochenende, Montag («Güdelmontag») und Dienstag («Chlyne Zyschtig») vor Aschermittwoch. Während sich an diesen Tagen allerei bunt verkleidetes Volk jeden Alters und beiderlei Geschlechts bei Tag und Nacht ausgelassen auf den Strassen und in Gaststätten springend, tanzend und lärmend herumtollt und von Einwohnervereinen oder Fasnachtsgesellschaften periodisch Umzüge mit aktuellen Sujets aus der kleinen und grossen Politik gestaltet werden, tänzeln, springen und hüpfen die Rölli durch die Strassen und Gassen und bescheren die Passanten, vorab die Kinder mit Würsten, Nüssen oder Brötchen, in Lachen den sogenannten Eierkränzchen. Die tänzelnde und hüpfende Gangart erzeugt das charakteristische, vielfältig-helle Schellengeklingel, das den Märchler reflexartig in prickelnde Fasnachtsstimmung versetzt.

Obwohl die Rölligruppen auf den ersten Blick relativ einheitlich wirken, können sie sich in Kostüm und Maske doch wesentlich unterscheiden. Das Kostüm ist dreiteilig und besteht aus Jacke, Hose und Kaputze (in der Mundart sog. Chutz oder Kutz) mit oder ohne Zipfeln und Quasten bzw. Fransenabschluss. Das Gesicht ist mit einer aus Holz geschnitzten, breit-ovalen, meist ockerfarben gestrichenen Maske (umgangssprachlich besser «Larve») verdeckt. Um die Lenden trägt der Rölli den typischen Schellengurt, einen relativ breiten, innen mit Stoffüberzug gepolsterten Ledergürtel, auf dem aussen in zwei oder drei Reihen bronze- oder silberfarbene Kugelglocken befestigt sind. Das Ganze nennt der Märchler Kenner in der Mundart «s'Gröll» (nhd. das Geröll, die Rollen), was der ganzen Fasnachtsfigur den Namen Rölli eintrug. Die Farbenpracht, die den modernen Rölli auszeichnet, wird noch unterstrichen durch die weissen Handschuhe und das seitlich, am Rocksaum oder Schellengurt angehängte und beim Tänzeln flatternde weisse (Taschen-) Tuch. Unterschiedlich und wandelbar ist und war das Requisit, das der Rölli in der Hand trägt, über dem Kopf schwingt oder auf der Schulter hält. Heute ist es vorwiegend eine schwarze Stielbürste, die sich nach Gentsch aus einem knorrigen Ast oder Wurzelstock mit eingesetzten Borstenbücheln entwickelt haben soll. Der Lachner Rölli, der die Kinder mit Eierkränzchen beschert, trägt diese an einem einfachen Stock entlang aufgereiht. Früher soll auch in unserer Region die Pritsche, das weitherum bekannte fasnächtliche Lärminstrument, stärker verbreitet gewesen sein. Zweck und Herkunft dieser Attribute sind nicht geklärt. Als Vorläufer können Erlen- und Weidenruten, Tannenreisig u. ä. gelten, die zum Drohen und Necken mitgetragen wurden, aber auch alles was irgendwie Lärm erzeugt.

Abb. 2: Röllimaske mit Kopfkutz, ca. 1880, Wangen SZ, Ahorn

Abb. 3: Altes Röllikostüm, auf Leinen dekorativ aufgenähte Stern- und Rautenformen aus Woll- und Filzstoff.

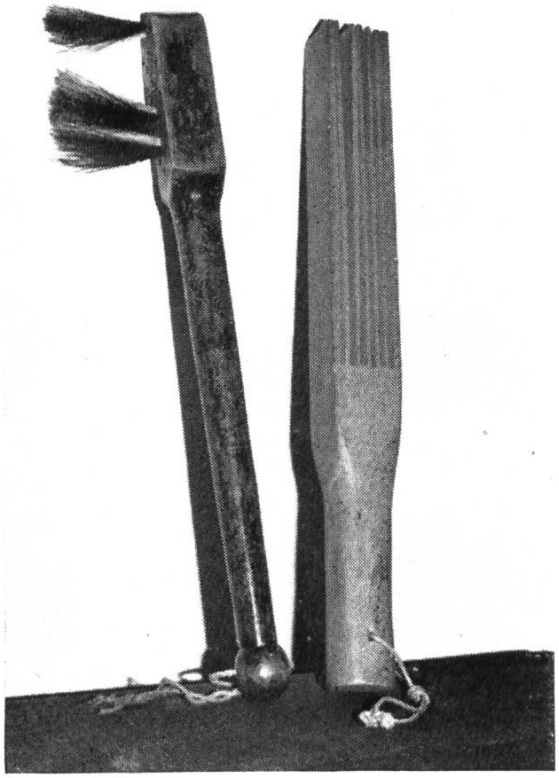

Abb. 4: Stielbürste und Pritsche

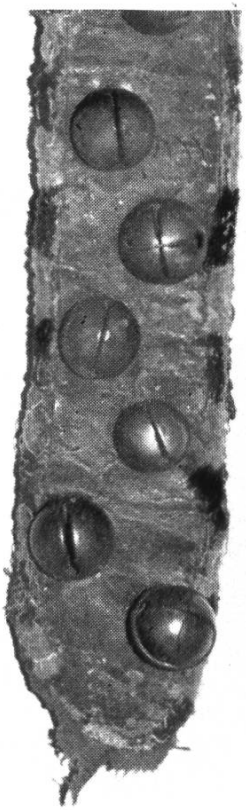

Abb. 5: Doppelreihiger Schellengurt (Rollen)

Wenn wir das Kostüm noch etwas genauer ansehen, stellen wir sofort fest, dass es den Märchler Rölli als Einheitstypus nicht gibt. Wieder gibt es regionale und zeitliche Unterschiede. Otto Gentsch unterscheidet zwischen Lachner Rölli, Siebner Rölli und Fosli-Rölli[4]), und Werner Röllin spricht zusätzlich vom Wohlstandsrölli. Das Kostüm des Lachner Rölli besteht aus weinrot oder zinnoberrot gefärbtem Wollstoff mit dunklen, aufgedruckten, klein stilisierten Blumenmotiven und weissen oder buntfarbenen Wollfransenborten. Dagegen ist das Kostüm beim Siebner Rölli durchgehend mit bunten Wollbüscheln und -kugeln besetzt. Die vorherrschenden verschiedenen Rot sind so miteinander gemischt, dass verschiedenste Ornamente entstehen. Deutlicher aus der Reihe tanzt der Obermärchler Fosli-Rölli oder Blätzli-Rölli (wenn schon Mundartschreibweise, dann nur «Fosli» und nicht «Fossli», vgl. Anm. 4). Statt der Wollbüschel sind es kleine, dunkelfarbige oder bunte, in Quadrat-, Streifen- oder Kreisform geschnittene Stoffstücklein, die sein Kleid vollständig und schuppenartig überdecken. Im Gegensatz zu den Lachner und Siebner Vertretern trägt der Fosli eine Drahtlarve. Die verschiedenen Kostümstücke in unserer Ausstellung geben dem aufmerksamen Betrachter die Möglichkeit, einzelne Stadien der Entwicklung und Fragen der Herkunft zu studieren. Die ursprünglich sehr einfachen und leichten Kostüme sind mit der Zeit bunter, dichter und deutlich schwerer geworden, sodass W. Röllin den schweren Siebner Rölli des Schneidermeisters Hermann Litschi «Wohlstandsrölli» nennt. [5])

Das Kernstück: die Maske

Besonders reizvoll und fruchtbar ist es nun, die zahlreichen Masken unserer Sammlung nach verschiedenen Aspekten miteinander zu vergleichen. Das macht sie auch international für die Volkskunde und die vergleichende Maskenforschung so bedeutungsvoll. Aufschlussreich sind dabei nebst Form und Farbgebung die Ausgestaltung der Augen- und Mundpartie, in unserem Falle besonders der Augenbrauen, des Schnauzes und der Brille. Allgemein kann man feststellen, dass von den Vorläufern aus den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, die das menschliche Antlitz relativ natürlich, wenn auch schon teilweise maskenhaft verzerrt in Holz geschnitzt darstellen, bis zu den eigentlichen Röllilarven eine zunehmende Erstarrung, Stilisierung und Stereotypisierung stattgefunden hat. [6]) Waren die Augenbrauen früher eine unauffällige, dickere Wellenlinie über den Augen, sind es später zwei kräftige Schnörkel mit ornamental gerolltem Ansatz in der Mitte über der Nasenwurzel. Der natürliche Schnauz ist einem dicken, beidseitig eckig nach unten gekrümmten, plastisch hervortretenden schwarzen Wulst dicht unter der Nasenöffnung gewichen. Zusammen mit den drei schwarzen und ornamental geschwungenen, eingekerbten Stirnfurchen wirken diese drei Elemente wie Schmiedeeisenarbeiten. An die Stelle des zahnlosen, natürlich geöffneten Mundes mit leicht vortretenden roten Lippen ist eine totenkopfähnliche, stilisierte, seitlich leicht hochgezogene Mundpartie getreten, mit leicht geöffneten, wenig plastisch vortretenden Lippen in Rechteckform und auf schwarzem Hintergrund sich sehr regelmässig abzeichnenden gelben oder weissen Zahnreihen. Eindeutig spätes Dekorationselement ist die über Nasenwurzel, Augen und Schläfen gelb oder gold- und dunkelfarben aufgemalte Biedermeierbrille. Diese Zutat ist in der Maskenwelt einmalig und lässt der gestalterischen Phantasie der Maskenmaler freien Lauf. So stellt die Holzmaske des Märchler Rölli heute kein fratzenhaft verzerrtes, urwüchsiges Ungeheuer dar, vielmehr einen wohlgenährten, glattrasierten, etwas sphinxhaft und stereotyp wirkenden fernöstlichen Intellektuellen oder Herrscher, wenn hier ein solcher Vergleich angebracht ist.

Abb. 6: links: Märchler Holzmaske mit Fransen, ca. 1860 Vorderthal SZ, Birke
rechts: Röllimaske, ca. 1880 Vorderthal, Linde.

Selbstverständlich sind und waren auch die Original-Röllimasken zahlreichen Variationen und Verunstaltungen unterworfen. Um das Tragen bequemer zu machen, wurden gelegentlich die Augen- und Nasenöffnungen deutlich vergrössert oder die Zahnreihen herausgesägt. Die schwarze Maske in der Marchring-Sammlung hat möglicherweise einer Fasnachtshexe als Gesicht gedient, und Otto Gentsch berichtet von weiteren Exemplaren, die verunstaltet, z. B. mit schwarzem Eisenlack überstrichen worden waren, wenn man für das Rölligesicht gerade keine Verwendung fand, weil vielleicht kein Röllikostüm erschwinglich war.

Der Rölli in der schwäbisch-alemannischen Maskenlandschaft

Der Märchler Rölli in der oben beschriebenen Ausstattung wiederholt sich nirgends in der europäischen Maskenparade; er ist — zum Stolze der Märchler — typisch für die Landschaft March. Wenn wir aber einzelne für den Rölli typische Merkmale, wie Holzmaske, Schellengurt, «Blätzli»-Kostüm mit Kapuze, Bescherungsgebärde und die Attribute herausgreifen und neu kombinieren, bekommt der Märchler Rölli zahlreiche Verwandte im In- und Ausland. Das will aber keineswegs heissen, dass sie in genetischem Zusammenhang stehen, also z.B. die einen von den andern abstammen. Die zahlreichen verwandten Gestalten sind seit jeher vielfältiger Ausdruck des spielerisch überhöhten und verzerrten Versuchs des Menschen, mit aussergewöhnlichen, unheimlichen und un (be-) greifbaren Mächten, wie Ahnen, Geistern, Dämonen, Göttern und ihrem Einfluss auf den Jahreslauf fertig zu werden. Maskentragen ist, wie Ruth Reichstein sagt, »ein den Menschen kennzeichnendes und nur ihm

vorbehaltenes Mittel zur Bezugnahme zu seiner Umwelt, genau wie Sprache oder Werkzeuggebrauch». [7]) Im schweizerischen Raum zeigen der Rölli des Raumes Walenstadt-Sargans, die Altstätter «Röllelibutzen», der Rothenthurmer «Tiroler», die Einsiedler «Mummerien», der Schwyzer «Blätz», die «Legoren» von Oberägeri/Zug und der «Hegel» von Klingnau am unteren Aarelauf gewisse Aehnlichkeiten mit dem Märchler Rölli. Ihnen allen ist der Rollen-Schellengurt gemeinsam, wenn auch in sehr verschiedener Ausführung und zum Teil über die Schulter getragen. Die meisten tragen ein buntes, aus formen- und farbenreichen Stoffresten geschneidertes Kostüm (mundartlich «Blätz» oder «Blätzli»); einige verfügen über eine ähnlich stilisierte Holzmaske (Einsiedeln!), und überall treffen wir ähnliche Attribute in ihren Händen: den keulenartigen Knüppelstock in Walenstadt, die Wasserspritze in Altstätten, den Tannreisbesen in Rothenthurm, Schwyz und Oberägeri und den Pferdeschweif und die Schweinsblase am Stecken in Einsiedeln. Nur der Walenstadter Rölli scheint, wie B. Frei nachgewiesen hat, eindeutig aus der March dorthin ausgewandert zu sein.

Unter den zahlreichen typischen Maskengestalten der süddeutschen Maskenlandschaft finden sich dem Märchler Rölli mehr oder weniger verwandte Formen bei den Laufenburger «Narronen», den Friedinger «Narren» (obere Donau) und den Haigerlocher «Butzen» (an der Eyach, Nebenfluss des oberen Neckar). Sie alle verfügen über markante Holzmasken, bunte «Blätzli»-Kleider, weisse Handschuhe, kapuzenähnliche Kopfbedeckungen und entsprechende Handrequisiten. Der Möhringer «Plätzler-Hansel» (badisch, an der Donau) und der gleicherorts vertretene «Baaremer Hansel» tragen gekreuzte Schellenriemen über ihren bunten Flickengewändern und beschenken die Passanten ebenfalls mit Aepfeln, Nüssen und Wecken. Nicht gekreuzte sondern senkrecht von den Schultern fallende und durch Querriemen über Brust und Rücken zusammengehaltene Schellengurten finden sich bei einer weiteren Holzmaske, dem Dürrheimer «Narro». Zum Teil beziehen sich diese Aehnlichkeiten eher auf die Frühformen des Märchler Rölli.

Einzelmerkmale des Rölli schliesslich tauchen weit ausserhalb dieses zentraleuropäischen Raumes auf. So haben z. B. griechische Fellmasken und slowakische Maskenfiguren Glockenreihen, allerdings nicht Pferderollen, um die Lenden oder über die Schultern umgehängt (vgl. die Abbildungen 13, 16, 72 u.a. bei WILDHABER, 1968). Das Kostüm des slowenischen Flickenmanns «Cunder» erinnert stark an das Kleid des Fosli-Rölli, und in der rumänischen Leichenwache-Holzmaske und einer westlitauischen Greisenmaske erkennen wir mit Leichtigkeit erneut vertraute Züge aus der Gegenwart und der Frühzeit unseres Märchler Maskengutes. Der Märchler Rölli hat zahlreiche nahe und entfernte Verwandte in der weiten Welt, dennoch ist er ein faszinierendes Original.

1) Die richtige mundartliche Schreibweise wäre eigentlich «Chutz», vgl. Id. III, Sp. 601/02; das Wort ist hier in der Bedeutung von 'Pelzmütze, Wollmütze mit Quaste' gebraucht, ähnlich 'Zipfelkappe'.

2) Diapositive und Schriften befinden sich im Bibliotheksraum auf der nördlichen Stirnseite des Museums im Rempen. Die vorliegende Darstellung stützt sich im wesentlichen auf das Manuskript von O. Gentsch und den Artikel von W. Röllin. Herrn Gentsch verdanke ich auch zusätzliche Hilfe und Information.

3) Zum Teil umfassendere und farbigere Beschreibungen finden sich u.a. bei: Gentsch, S. 8 — 11; Murer, S. 23; Gyr S. 46; Volksbräuche (mit Farbfotos), S. 51 — 53.

4) Vgl. Id. I, Sp. 1082/83: unter «Fosle» (fem.) versteht man in älterer Mundart 'Fransen, losgerissene Fetzen von einem Kleid'; das Verb «fosle» und damit das Nomen agentis «Fosli» haben recht schimmernde Bedeutungen: 'in zerfetzten Kleidern gehen', 'plump

und wackelnd einhergehen, wie kleine Kinder oder wie ein Bär' usw. Ein erhaltenswertes Mundartwort!

5) Vgl. die farbige Abb. 31 in Volksbrüche, S. 52; zur Wanndlung «vom leichten Kleid zum schweren Bärenfell» vgl. auch Gentsch, S. 15/16.

6) Vgl. die Abbildung 6 S. 31, speziell 35 und 36, dazu auch Wildhaber, 1960, S. 4, besonders die Abbildung S. 9; Gentsch, S. 10 — 12.

7) Reichstein, S. 1; zum folgenden vgl. besonders Murer, S. 26—35; Volksbräuche, S. 28—58; gute Vergleichsmöglichkeiten mit den Masken Südosteuropas in Abbildungen bei Wildhaber, 1968, S. 144 f. und Wildhaber, 1960, S. 9—20; Frei, S. 107; Gächter, S. 66/67.

Benützte und weiterführende Literatur

FREI, Benedikt — Die Fasnachtlarven des Sarganserlandes. In: SAVK (Schweiz. Archiv für Volkskunde) 40 (1942), S. 65—109.

GAECHTER, Oswald — Wallenstadter Fasnachtsleben auf den Strassen. In: Schweizer Volkskunde 24 (1934), S. 65—69.

GENTSCH, Otto — Der «Märchler-Rölli», Vortrag, Siebnen 1973 (Manuskript).

GYR, Martin — Schwyzer Volkstum. Nid Holz, näa; Läde, jaha. Einsiedeln 1955.

IDIOTIKON, Schweizerisches — Wörterbuch der Schweizerdeutschen Sprache, Bde. I-XIII, Frauenfeld 1881 ff. (Id.)

MURER, Hermann — Landschaften und Gestalten aus der schweizerischen und der schwäbisch-alemannischen Fasnacht. Beitrag zum 3. Internationalen Maskentreffen, 30./31. Januar 1971 in Siebnen, Umzugsprogramm, Siebnen 1971. S. 23—35.

REICHSTEIN, Ruth — Urspung und Entwicklung der Maske. In: SAVK 50 (1960), S. 1—4.

ROELLIN, Werner — 100 Jahre Märchler Rölli. Aus der Geschichte der Märchler Fasnacht. March-Anzeiger 8/1977, Freitag, 28. Januar, Blatt 4.

VOLKSBRAEUCHE, Schweizer — Silva-Buch, Text: Erich Schwabe; Bilder: Michael Wolgensinger. Zürich 1969.

WILDHABER, Robert — Form und Verbreitung der Maske. In: SAVK 50 (1960), S. 4—20.

WILDHABER, Robert — (Hrsg.) Masken und Maskenbrauchtum aus Ost- und Südosteuropa. Im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde hrsg., Basel 1968.

Abb. 7: Vorläufer des Rölli, ca. 1850, Lachen SZ, Erle

Abb. 8: Vorläufer des Rölli, ca. 1860, Vorderthal SZ, Birke

Abb. 9: Vorläufer des Rölli, ca. 1860, Tuggen SZ, Ahorn

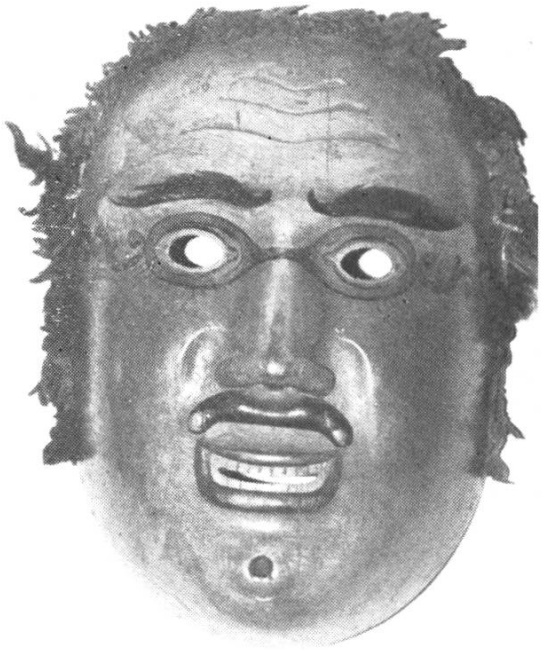

Abb. 10: Röllimaske, um 1880, Wangen SZ, Ahorn

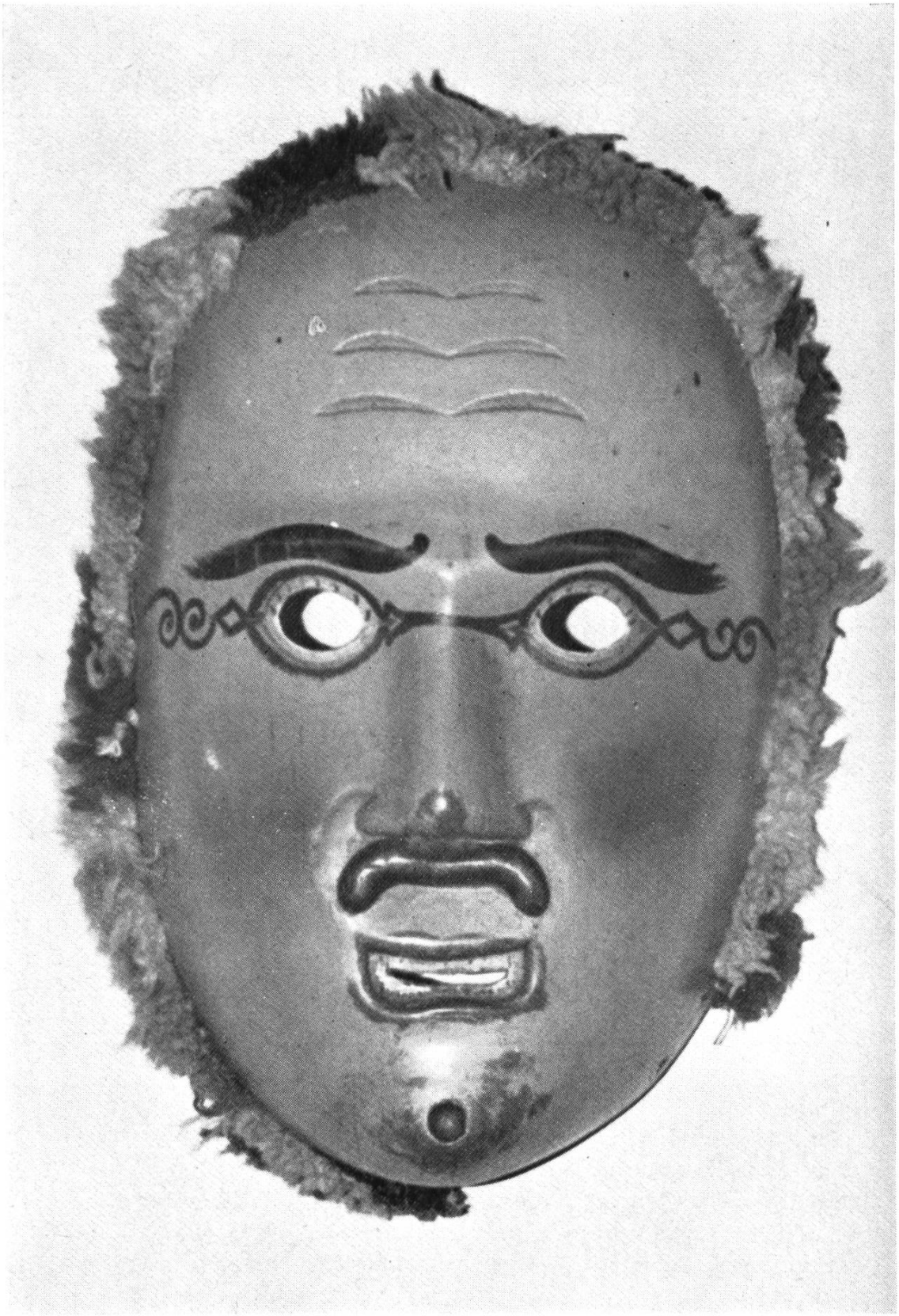

Abb. 11: Röllimaske mit Fransen, um 1880, Siebnen SZ, Ahorn